

Rede zum IT-Gipfel 2014

von Prof. Dieter Kempf – Es gilt das gesprochene Wort!

21. Oktober 2014, ca. 14.45 – 14.55 Uhr
Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1, 20457 Hamburg
Seite 1

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,
sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister Scholz,
meine sehr geehrten Damen und Herren Minister,
meine Damen und Herren.

Digitales Deutschland 2014.
Man ist hin- und hergerissen.

Auf der einen Seite ein einzigartiger IT-Gipfel, um den uns viele Länder beneiden. Eine digitale Agenda, die das Zeug zum digitalen Masterplan hat. Eine durchdachte, ambitionierte und unübertroffen konkrete Breitbandstrategie mit der Netzallianz als Plattform. Eine Hightech-Strategie, die erstmals digitale Technologien in den Mittelpunkt rückt. Meinen Glückwunsch dazu und herzlichen Dank dafür. Zudem eine Medienmetropole Hamburg und eine Stadt Berlin, die sich anschickt, in einem Atemzug mit dem Silicon Valley genannt zu werden. Eine Bundesregierung, die Sicherheit und Datenschutz energisch angeht. Und die verstanden hat, dass sich auf dem Weg von der analogen in die digitale Welt nichts weniger als unsere Zukunft entscheidet.

Auf der anderen Seite: Ein Economist, der bei uns eine „digitale Phobie“ diagnostiziert. Panoramadienste, die gezwungen werden, Deutschland zu einem Pixelland zu machen. Suchmaschinen, die Nachrichtenseiten auslisten, um nicht Zwangsabgaben nach einem weltweit einzigartigen Leistungsschutzrecht zahlen zu müssen. Verwertungsgesellschaften wie die Gema, die allein von den Handyherstellern seit neuestem fast eine Milliarde Euro Urheberabgaben fordern. Weil man mit Handys ja auch Musik hören kann. Eine Milliarde nicht einmalig, eine Milliarde pro Jahr. Oder Taxiinnungen, die Mitfahrzentralen zwar akzeptieren, Online-Plattformen wie Uber aber bis aufs Messer bekämpfen. Gäbe es die erste Seite nicht, man könnte meinen, wir seien die Amish People der digitalen Welt.

Das digitale Deutschland, so scheint es, ist ein geteiltes Land. Digitale Vorreiter auf der einen, digitale Maschinenstürmer auf der anderen Seite. Hier, in diesem Saal, versammeln sich die Vorreiter. Wir sind unter uns, wir verstehen uns. Wir wissen, worum es geht, dass es jetzt gilt, dass wir anpacken und Tempo machen müssen. Wenige Meter weiter sieht die Welt ganz anders aus. Dort finden wir digitale Aussteiger und: digital Ausgeschlossene. Die einen verweigern sich. Die anderen stehen ängstlich vor einer Entwicklung, die sie immer weniger verstehen und die sie immer häufiger als eines empfinden: als Bedrohung.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin-Mitte
Tel.: +49.30.27576-0
Fax: +49.30.27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Präsident
Prof. Dieter Kempf

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernhard Rohleder

Rede zum IT-Gipfel 2014

von Prof. Dieter Kempf – Es gilt das gesprochene Wort!

Seite 2

Hier muss uns der Brückenschlag besser gelingen. Wir sollten den gesellschaftlichen Entwicklungen innerhalb des IT-Gipfels mehr Raum und ein eigenes Forum geben. Ja, wir müssen darauf achten, dass der IT-Gipfel seinen Charakter als ergebnisorientierte Arbeitsplattform behält. Aber wir müssen auch dafür sorgen, dass er um gesellschaftliche Aspekte erweitert und zum zentralen Forum der Digitalisierungsdebatte wird.

Meine Damen und Herren,
für eine ausgeglichene Entwicklung der digitalen Gesellschaft brauchen wir vor allem eines: Inklusion und Teilhabe. Für eine dynamische Entwicklung der digitalen Wirtschaft brauchen wir etwas ganz anderes: mehr Speed, auch in den Unternehmen.

Halten wir in Deutschland Schritt?

Oder besser: Sind wir vielleicht sogar Pacemaker? Kürzlich besuchte uns der chinesische Wirtschaftsminister in der BITKOM-Geschäftsstelle. Es ging um Industrie 4.0. „In China“, sagte er, „in China sind wir noch bei Industrie 2.0.“ Da mochte man tief ausatmen und entspannen. Pacemaker. Ja, bei Industrie 4.0 legen wir vor. Der Minister hatte dann aber noch einen Nachsatz: „In China werden wir Industrie 3.0 überspringen. Wir machen gleich 4.0 oder ... 5.0.“

Meine Damen und Herren,
ich stehe hier auch für eine Branche, die am eigenen Leib erlebt hat, was Disruption bedeutet. Die erlebt hat, wie von heute auf morgen ein kompletter Wirtschaftszweig hinweg gefegt wurde. Ich meine nicht die IT. Die deutsche IT ist viel besser als ihr Ruf, sie ist exportstark und schafft jedes Jahr 10.000 bis 20.000 zusätzliche Jobs. Es ist die Kommunikationstechnik, die ich meine. Sie wurde in Deutschland erfunden und beschäftigte vor 15 Jahren 200.000 Menschen. Davon sind – nach der Digitalisierung - noch 20.000 übrig. So etwas darf und so etwas wird uns nicht noch einmal passieren. Jetzt, in der großen Digitalen Revolution, geht es nicht um 200.000 Beschäftigte, es geht um 20 Millionen.

Wir müssen den Ehrgeiz haben, die strategischen und besonders innovativen Technologien und Dienste hierher nach Deutschland zu holen, sie hier zu entwickeln und sie von hier in die internationalen Märkte zu tragen. Wir müssen vom Leitnachfrager zum Leitanbieter werden. Zurzeit sitzen wir meist auf den Zuschauerrängen. Wir regen uns auf, wenn sich jemand nicht an unsere Spielregeln hält. Und wir versuchen ihn vom Platz zu stellen. Würden wir uns im Fußball mit einer solchen Rolle zufrieden geben? - Niemals. Selbstverständlich muss sich, wer auf unserem Platz spielt, auch an unsere Regeln halten. Aber wir müssen auch selbst rauf aufs Spielfeld und runter von den Rängen.

Meine Damen und Herren,
die große Digitale Revolution ist das Beste, was Deutschland passieren kann. Wir haben ja nicht nur einen herausragend guten Maschinenbau und die stärksten Automobilhersteller. Wir haben auch mit die leistungsfähigsten Logistikunternehmen, Content-Anbieter von Rang, eine führende Medizintechnik. Genau diese Branchen, die zu den Säulen der deutschen Wirtschaft gehören, stehen im Zentrum der Digitalen Revolution.

Rede zum IT-Gipfel 2014

von Prof. Dieter Kempf – Es gilt das gesprochene Wort!

Seite 3

Eines ist sicher: Die Welt wird anschließend ganz anders aussehen. Dabei gibt es keinerlei Grund, angstvoll wie der Hase vor der Schlange zu sitzen. Und es gibt noch weniger Grund, mit rückwärtsgewandtem Blick überkommene Geschäftsmodelle zu verteidigen. Die Ludditen haben die Industrialisierung nicht verhindert, und die modernen Maschinenstürmer werden die Digitalisierung nicht verhindern. Aber: Sie bremsen, sie kosten Zeit, Geld und Nerven, sie beschädigen die Position Deutschlands in der digitalen Welt.

Wir müssen und können die digitale Zukunft erobern.

Dazu brauchen wir fünf Dinge:

1. Intelligente Netze, die leistungsfähigsten Infrastrukturen der Welt: für Verkehr, Energie, Industrie, Verwaltung, Gesundheitswesen, Bildung. Super-Breitband in der Fläche.
2. Eine moderne Datenpolitik. Sie muss das überkommene Prinzip der Datensparsamkeit umkehren. Sie muss dafür sorgen, dass vorhandene Daten auch genutzt werden können: zur Verkehrslenkung, zur Steuerung unseres Energieverbrauchs, zur Überwachung von Körperfunktionen oder für individualisierte Krebstherapien. Und sie muss gleichzeitig dafür sorgen, dass diese Daten ein Höchstmaß an Schutz genießen – nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.
3. Ein zeitgemäßes Bildungssystem. Weshalb ist Informatik nur in zwei Bundesländern Pflicht? Weshalb gelingt dem staatlichen Schulwesen nicht, was für viele Privatschulen selbstverständlich ist: schon Grundschüler voll zweisprachig zu bilden und ihnen damit das wichtigste Rüstzeug für das Global Village Internet mitzugeben?
4. Leistungsfähige, schnell wachsende und international orientierte Tech-Start-ups. Wir müssen gründen, wachsen und internationalisieren so einfach wie möglich machen. Gründen ist noch zu kompliziert, für ein schnelles Wachstum fehlt zu häufig das Geld, und Internationalisierung heißt für zu viele Unternehmen nur: Österreich und Schweiz.
5. Ein echter digitaler Binnenmarkt. Die Überschaubarkeit unseres deutschen Sprengels ist der größte strukturelle Nachteil gegenüber den USA und China. Ein im US-Markt gut positioniertes Start-up ist mit Beginn seiner Internationalisierung auch weltweit ein Riese. Ein deutscher Mittelständler, der ins Ausland geht, ist ein Zwerg. Ein digitaler Binnenmarkt mit EU-weit einheitlichen Bedingungen vom Daten- und Verbraucherschutz bis zur Besteuerung würde uns schlagartig auf Augenhöhe mit den USA und China bringen.

Meine Damen und Herren,
lassen Sie uns all unsere Energie darauf konzentrieren, Deutschland in der Mitte eines digitalen Binnenmarkts zum Leitanbieter digitaler Technologien zu machen. Lassen Sie uns Brücken bauen für jene, die noch außerhalb der digitalen Gesellschaft stehen. Lassen Sie uns den IT-Gipfel nutzen, die ambitionierten Ziele der Digitalen Agenda schnellstmöglich zu erreichen. Lassen Sie uns aus digitalen Herausforderungen digitale Chancen machen. Vielen Dank.